Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 40

Artikel: Die Religion der Klassiker

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schulturs durchgemacht haben. Den Gemeinden steht für diese Belastung der Rückgriff auf die betreffenden Restruten, deren Eltern oder Stellvertreter zu." Dieser Beschluß wurde gehandhabt vom Herbste 1894 bis 1897, da dann der Rantonsrat in etwelcher Weit- und Weichherzigkeit die Hälfte der Berspslegungskosten den Nachschülern ev. deren Eltern abnahm, aber die eine Hälfte eineweg noch der Gemeinde ev. den fraglichen Eltern aufbürdete.

Cl. Frei.

* Die Religion der Klassiker.

Es ist ein beliebter Trick der gewöhnlichen populären protestantischen Bekämpfung der katholischen Kirche, daß zum Erweis der höheren geistigen Ueberlegenheit des Protestantismus über den Katholizismus kurzerhand die deutschen Klassiser als "Protestanten" aufgesührt werden. Wenn man nur so ehrlich dabei ware und auch bemerken würde, daß diese allerdings protestiert haben, aber nicht bloß gegen den Katholizismus, den sie nicht kannten, sondern auch gegen den Protestantismus, den sie kannten, und gegen das Christentum überhaupt. Sobald das angesügt würde, müßte auch der Einfältigste merken, daß es dann gar nicht angeht, diese Klassiser als "Protestanten" auszugeben und damit zugunsten des Protestantismus zu — renommieren.

Doch sei ferner sestgestellt, daß eine sachlichere Beurteilung anfängt Platz zu greifen, und es — wenn auch immer noch recht vereinzelt — doch anerkannt wird, daß diese Dichter nicht als Protestanten ausgegeben werden können, und zwar gerade wegen ihrer grundsätzlich scindseligen Stellung gegen das Christentum.

In scharfen Worten hat einst der knorrige Lagarde gegen diese falsche und den Tatsachen nicht entsprechende Verherrlichung der Klassiker durch die Verherrlicher des Protestantismus Front gemacht und gesschrieben:

"Ich leugne rund heraus, daß Lessing, Goethe, Herder, Kant, Windelmann vom protestantischen Spstem und der protestantischen Kirche irgend wesentlich beeinflußt sind, und verschärfe das Gewicht dieser Leugnung noch dadurch, daß ich mich ausdrücklich der amtlichen Stellung Herders (Superintendent) zu erinnern erkläre. Wer der Meinung ist, daß diese Leugnung den Tatsachen Gewalt antut, wird den Beweis sür seine Meinung zu führen haben; kann er diesen Beweis nicht erbringen, so dürste bei der sür die jetzt herrschende Weltanschauung grundlegenden Stellung der genannten fünf Männer seststehen, daß wir uns des Prosestellung der genannten fünf Männer seststehen, daß wir uns des Prosestellung der genannten fünf Männer seststehen, daß wir uns des Prosestellung der genannten fünf Männer seststehen, daß wir uns des

testantismus in Deutschland tatsächlich entledigt haben" (Deutsche Schriften 47. Göttingen 1903).

Auch der protestantische Theologieprofessor Sell (Bonn) hat in seinem Buche "Die Religion unserer Klassiker" (Tübingen 1904) offen erklärt, daß keiner von den Genannten (Lessing, Herder, Schiller, Goethe) jemals ein orthodoxer Christ gewesen sei; ja nicht einmal die Stufe des "modernen" Protestantismus haben die Genannten nach Sell erreicht:

"Auch diejenige Reduktion der christlichen Glaubensvorstellungen, die sich im "modernen" Protestantismus vollzogen hat, wo man sich begnügt mit einem schlichten Monotheismus, mit der Anerkennung Jesu als des Urbilds aller Frömmigkeit und Heiligkeit, das als solches der Sohn Gottes gewesen ist, mit dem Glauben an die in ihm und geworsdene Offenbarung Gottes und mit der Zuversicht, durch ein Herzenssverhältnis zu diesem Heilande reif zu werden zur Aufnahme in sein Reich, das auf Erden als die Kirche erscheint, — auch diese Religion ist von den wenigsten der Klassister nur erreicht worden (etwa ausgesnommen Herder) und jedenfalls nicht dauernd festgehalten worden" (S. 257).

Wenn aber die sonst als "Protestanten" verherrlichten Klassifer nicht einmal dies start reduzierte Christentum des modernen Protestantismus erreicht haben, wie nur mag man sie dann als Zeugen für die geistige Bedeutung des Protestantismus ausgeben? Dann gebe man doch offen die Tatsache zu und lasse sie ruhig aus dem Spiel, wenn man das Hohelied auf die unersetliche Kulturfähigkeit des Protestantismus singt. In diesem Sinne spricht sich der protestantische Roofs aus in einer Untersuchung über "Lessings Stellung zum Christentum" (Theologische Studien und Kritiken 1913, 1. Heft, S. 31 ff.)

Bunächst weist er den Versuch ab, Leffing nachträglich noch auf dem Umweg zum Christen und Protestanten zu machen, daß man sagt, bei einem längeren Leben hätte Lessing, der im "Nathan" wie ein vom Christentum abgefallener Deist rede, gewiß "start und ehrlich, wie er war, den "Nathan" und die Irrungen gegen das Christentum zurückgenommen", wie einst Wackernagel den Versuch unternommen hat zur "Rettung" Lessings. Vielmehr bekennt Loofs zunächst, daß Lessing den "Nathan" geschrieben habe, "um dem Offenbarungsanspruch des Christentums einen Stoß zu geben" (S. 45). Wo Lessing anders redet, ist es nicht etwa Ueberzeugung, sondern ein "exoterischer Vortrag", d. h. taktische Verschleierung seiner eigentlichen radikalen Unsicht.

"Leffing hat die Offenbarungsansprüche der positiven Religionen abgelehnt. Alles, was in den theologischen Streitschriften und in der "Erziehung des Menschengeschlechtes" dem widerspricht, gehört nur dem

"exoterischen Bortrag" an. Das ist ein Resultat und kein unwichtiges. Es zeigt die Jrrigkeit der von Ritter, Wackernagel, Loebell einst versfochtenen, heute noch nicht ausgestorbenen Beurteilung der schließlichen religiösen Stellung Lessings" (S. 58).

So gelangt denn Loofs zu dem Endergebnis: "Müssen wir aufhören, die Klust zu empfinden, die, wenn auch in verschiedenem Maße,, uns von ihm trennt? Im Gegenteil! Die Wahrheit fordert, daß wir sie empfinden. Denn Lessing hat lettlich nur einer jede positive Religion verwersenden Aufklärung, nicht dem Christentum dienen wollen" (S. 64).

Ein sehr verständiges Wort.

Ab und zu findet man im Schülerverzeichnis - Ratalog - die Charaftereigenschaft: Dummtopf, Schlingel, Taugenichts und wie alle Diefe Rosenamen beißen mogen. Man darf wohl im allgemeinen fagen, daß fich diejenigen, welche gut talentiert find, auch dereinst als helle Röpfe auszeichnen werben, daß die mit mittelmäßigen Unlagen später brauchbare Menschen abgeben; daß endlich die Schwach- oder Strohtopfe einst im Leben die Bahl berer vermehren, die befanntlich nicht ausster-3ch jage, im allgemeinen, ba bies fast regelmäßig so eintrifft. Jedoch feine Regel ohne Ausnahme. Ab und zu gehte einem mit berartigen Prophezeiungen wie den Wetterpropheten, die fich auch mit ihrem Ausblick in die Bukunft gewaltig blamieren. Man fann fich bei ber Jugend in zweisacher hinficht tauschen. Darum Borficht im Urteil! Schon gar viele, welche "als unter aller Ranone" bezeichnet wurden, machten fich hinterher in auffallender Beise, murden jogar Leuchten ber Ginige Beifpiele hiefür. Welt

Der berühmte Naturforscher Linne galt bei seinen Lehrern für einen dummen Jungen, und sie erklärten seinem Bater, er sei nur geeignet, ein Handwerker zu werden. Newton, einer der größten Denster aller Zeiten, saß zu unterst auf der vorletzen Bank. Als ihn der vor ihm sitzende Schüler einst verspottete, sorderte er denselben mutig zum Kampse heraus und überwand ihn. Damit noch nicht zusrieden, beschloß er, seinen Gegner auch in der Klasse zu überslügeln, gab sich mit aller Krast und Lust und Liebe ans Lernen und ward bald der Erste in der Klasse. Justus Liebig, bekanntlich der berühmteste Chemister der Neuzeit, galt bei seinen Lehrern als Schüler schwach begabt, weil er kein Latein lernen wollte und lieber allerlei braute und aposthekerte.